

## Quo Vadis Jagdhund in der Jägerschaft - was dient der jagdlichen Praxis?

Peter Prieler<sup>1\*</sup>

Der Jagdhund hat im Burgenland schon sehr lange eine hohe Bedeutung. Dies drückt sich nicht nur in der gesetzlichen Verankerung des geprüften Pflichthundes pro Jagdrevier aus, sondern auch in einigen Regelungen von Jagdgesellschaften, die ihre Mitglieder verpflichten selbst einen Jagdhund zu führen, oder sich finanziell an den vorhandenen Jagdhunden zu beteiligen.

Der Jagdhund in der Jägerschaft wird vielfach von zwei Seiten betrachtet.

Auf der einen Seite als Jagdbegleiter, Jagdhelfer und Jagdfreund - hier steht zweifelsohne die Partnerschaft im Vordergrund, die Freude am Tier und dessen Arbeit, aber auch die Hilfe das Wild rasch zur Strecke zu bringen.

Auf der anderen Seite wird der Jagdhund aber auch manchmal so betrachtet wie ein Werkzeug. Er hat zu funktionieren wie die Jagdwaffe, wie der Jagdwagen. Raus aus dem „Verschlag“ zur Arbeit und zurück in den „Verschlag“. Man könnte meinen, die Waffe laden, den Jagdwagen tanken und den Jagdhund füttern sind die hier notwendigen Arbeiten.

Daneben kämpfen wir Hundeführer vermehrt mit der ICH Gesellschaft, die sich auch in der Jägerschaft etwas breitmacht.

- Ich habe keine Zeit einen Jagdhund zu führen.
- Ich brauche meine Freizeit zum Jagen und nicht um einen Hund abzurichten.
- Ich muss nicht nachsuchen, dazu gibt's wohl Hundeführer?
- Ich habe gut geschossen, aber der Hund ist ein Trottel und findet nichts.
- Ich hätte schießen können, aber der Jagdhund rennt sinnlos im Trieb herum.

Diese und viele andere ICH Argumente hat wohl jeder Hundeführer schon gehört.

Ja die Gesellschaft hat sich stark verändert.

Aber wir sollen ja hier die Frage : Quo Vadis Jagdhund in der Jägerschaft - was dient der jagdlichen Praxis? Beantworten bzw. diskutieren.

Natürlich ist Gehorsam ein äußerst wichtiges Fach, nicht nur beim Jagdhund sondern auch beim normalen Haushund, wo dies oft fehlt.

Aber daneben muss aus meiner Sicht eine Balance zwischen Ausbildung und eigener Entfaltung gefunden werden. Auch wenn ich oft dafür kritisiert werde, dass ich die Jagdhundausbildung ein bisschen mit der Ausbildung (Erziehung) unserer Kinder vergleiche, so sehe ich doch viele Gemeinsamkeiten. Es gilt Achtung und damit Autorität

beim Jagdhund zu erlangen, Befehle und deren Ausführung sowie Befolgung dem Jagdhund lernen, aber auch sich der Individualität und der eigenen Persönlichkeit des Jagdhundes zu bedienen.

Ein Jagdhund dessen Persönlichkeit gebrochen wurde wird seinen Jagdinstinkt nicht mehr voll einsetzen. Er wird zum Befehlsempfänger ohne eigene Entscheidung.

Dies ist natürlich teilweise sehr angenehm. Kein Vorpellen bei der Treibjagd, kein eigenständiges suchen, kein hinter dem vielleicht angeschossenen Hasen nachrennen ohne Befehl, .....

Andererseits haben wir die bessere Nase um zu entscheiden, dieser Hase ist doch krank und sollte auch über einen Kilometer nachgesucht und apportiert werden.

Natürlich bedingt diese Balance zwischen der Eigenständigkeit des Jagdhundes und dem Gehorsam weit mehr Zeit, Einfühlungsvermögen und praktische Arbeit als dies bei „Befehlsempfängern“ notwendig ist. Belohnt werden wir aber dann mit einem Jagdpartner der Freude hat für Einen arbeiten zu dürfen.

Die Ausbildung unserer Jagdhunde ist immer wieder neu zu überdenken. Grundsätzlich kann aber eine Ausbildung nicht am grünen Tisch, oder nur im eingezäunten Areal einer Hundeschule erfolgen. Der Jagdhund braucht die Witterung des Wildes, sonst wird ein Theoretiker ohne Praxisbezug. Natürlich muss diese Ausbildung unter Einhaltung des Tierschutzgesetzes erfolgen. Aber es muss uns Jägern auch das Recht zustehen Gesetze und deren Auslegung zu hinterfragen.

Die Ausbildung am Wild ist aus meiner Sicht weiterhin notwendig. Das heißt aber nicht das Wild zu quälen und über das normale Maß hinaus zu stressen. Aber wenn der Hund im Zuge der Ausbildung einmal den Hasen anhetzt, so ist dies für den Hasen quasi normales Leben. Auch der Fuchs tut dies und vom Greifvogel flieht der Hase, aber natürlich wird er auch tagtäglich vom Menschen der seine Freizeit in der Natur gestaltet aufgescheucht. Niemand kommt auf die Idee deshalb die Naturnutzung zu verbieten.

Speziell im Sinne der Gewinnung von wertvollem Wildbret ist die rasche Erbeutung des Wildes notwendig. Apportieren und die Arbeit auf der Wundfährte stellen weiterhin die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit der Verwendung des Jagdhundes in der jagdlichen Praxis dar.

ORTEGA Y GASSET schreibt in seinem Buch „Meditationen über die Jagd“ - „Infolgedessen bezieht der Mensch in sein Jagen das Jagen des Hundes ein und führt so die Jagd zur höchsten Vervollkommnung, zur vollendeten Form.“

Weidmannsheil und Suchenheil

<sup>1</sup> Bründlfeldweg 26, A-7000 EISENSTADT

\* Ansprechpartner: LJM. Dipl.-Ing. Peter PRIELER, peter.prieler@actuariat.at

